

Bina Mira – Bühne des Friedens

5. Jugendbegegnung Bina Mira 2013

vom 20. – 25.09.2013 in Odzak

(Bosnien und Herzegowina)

Tagebuchnotizen einer Reise zu Freunden:

Ereignisse – Erlebnisse – Gedanken – Gefühle – Einsichten

Samstag, 21.09.2013

Heute ist der Weltfriedenstag, um den herum immer unsere Bina-Mira-Festivals stattfinden. Strahlender Sonnenschein über Odzak, kein Wölkchen am Himmel, und so wird es auch die nächsten Tage bleiben. Die Wetterverhältnisse meinen es gut mit uns.

Nach dem ausgiebigen Frühstück mit einem reichhaltigen Büffet findet im Kulturzentrum der Einführungsworkshop zum Thema „Jugend für Europa“ unter der Leitung von Giana Haaß statt. Sie führt die Jugendlichen – natürlich wie immer zweisprachig – kurz in die Geschichte, die Ziele und Probleme der Europäischen Union ein und geht dabei besonders auf den Friedensgedanken ein, der natürlich besonders für die Länder des Balkans auf Grund ihrer jüngsten Kriegserfahrungen besonders wichtig ist. Das Aachener Netzwerk betont immer wieder, dass ein zentrales Ziel des Bina-Mira-Projektes darin besteht, Bosnien-Herzegowina wieder in den Kreis der vereinigten europäischen Staaten zurückzuholen.

Giana erklärt den Teilnehmer/innen ebenfalls, dass die Jugendbegegnung in Odjak zum ersten Mal aus EU-Mitteln gefördert wird und damit ein Projekt im Rahmen des EU-Programms „Jugend in Aktion“ ist, nachdem bereits das Europaparlament mit seinem Präsidenten Martin Schulz die Schirmherrschaft über das gesamte Projekt Bina Mira übernommen hat. Durch die Teilnahme an einem EU-Projekt haben die Jugendlichen auch die Möglichkeit, einen europäischen Youthpass zu beantragen. Youthpass-Zertifikate beschreiben, was die Teilnehmer/innen im Zuge des Projektes getan haben und was sie dabei gelernt haben, welche zusätzlichen Kompetenzen sie also erworben haben. So unterstützt Youthpass die Reflektion über den eigenen Lernprozess und stärkt auf diese Weise die aktive europäische Bürgerschaft der Jugendlichen.

Im Anschluss an diese Einführung in die Thematik „Jugend für Europa“ werden die Teilnehmer/innen nach dem Zufallsprinzip in sechs gemischte Gruppen aufgeteilt, die alle die gleichen Fragen erörtern sollen:

- Was sind eure gemeinsamen Werte, nach denen ihr Europa gestalten wollt?
- Wo seht ihr bei der Realisierung eurer Ziele Probleme?

Die sechs Gruppen zu je 14 Jugendlichen verteilen sich über das gesamte Kulturzentrum und diskutieren, im Kreis sitzend, sehr intensiv die beiden Fragen. Die Verständigung erfolgt auf Englisch, was reibungslos funktioniert. Sehr schnell erfolgt in allen Gruppen eine Einigung über die Werte, die sie in Europa gemeinsam realisieren wollen: Freiheit, Frieden, offene Grenzen, Menschenrechte, Toleranz, Chancengleichheit, Schüleraustausch, Freundschaft, Liebe, Kunst, Kultur.

Hitzige Debatten und sehr kontroverse Standpunkte werden dagegen bei der Diskussion über die erwarteten Probleme sichtbar. Sehr stark werden die Aspekte betont, die die Länder und Nationen trennen und teilweise als unüberwindlich angesehen werden, besonders die materiellen und die sozialen Unterschiede. Auch die Jugendlichen vom Balkan haben natürlich die aktuellen Krisen der Europäischen Gemeinschaft mitbekommen und dabei besonders die Probleme der wirtschaftlich schwachen Mitgliedsstaaten registriert. Wie soll es da Ländern wie Serbien oder Bosnien-Herzegowina ergehen, in denen die Arbeitslosenquote heute schon über 50 % beträgt? Sie sehen sich auch jetzt schon in den Augen Europas am Rande und fühlen sich mit ihren aktuellen Problemen kaum wahrgenommen, geschweige denn ernst genommen. Eine Gruppe äußert eine grundsätzliche Kritik an der Europäischen Union. Sie sieht sie beherrscht vom Geld, bestimmt von großen Wirtschaftskonzernen und Banken, die in Waffen, militärische Aufrüstung und Kriege investieren, und denen die machtlosen Menschen gegenüberstehen, über deren Köpfe hinweg entschieden wird. Diese Vorstellung stellen die Jugendlichen in einem großen Bild dar, in dessen Mitte das Dollarzeichen abgebildet ist, rechts Banken und Wirtschaftsunternehmen als Hochhäuser dargestellt sind, unten eine Pistole und ein Panzer und links viele kleine Menschen. Oben steht ein Fragezeichen über dem Bild: Wohin entwickelt sich Europa?

Die einzelnen Gruppen tragen ihre Überlegungen nacheinander auf der Bühne des Kulturzentrums in deutscher und bosnischer Sprache vor, denn in jeder Gruppe waren auch Teilnehmer aus Deutschland. Das Ergebnis der angeregten Diskussionen ist ein sehr breiter Fächer vielfältiger Aspekte und Argumente. Das Interesse der Jugendlichen an einem Leben in der Gemeinschaft der europäischen Völker ist sehr groß. Sie wollen Europa gemeinsam gestalten, sie wollen in Frieden und Freiheit leben, aber ebenso groß ist ihre Skepsis am Gelingen dieses Projektes.

Wir vom Aachener Netzwerk und unsere Kooperationspartner im Bina-Mira-Projekt ziehen daraus die Konsequenz, dass gerade die Jugend des Balkans noch viel stärker als bisher in den Gestaltungsprozess des zukünftigen Europas mit einbezogen werden muss. Sie fühlen sich bisher weitgehend ausgeschlossen und viel zu wenig in ihren Wünschen und Interessen wahrgenommen. Dabei zeigen die Jugendbegegnungen des Bina-Mira-Friedensprojektes mit aller Deutlichkeit, dass die Jugendlichen aus Südosteuropa von der europäischen Idee begeistert sind und sich mit Leidenschaft für ihre Werte einsetzen. Man muss ihnen nur den Raum zur Gestaltung und zur Mitsprache geben.

An den Europa-Workshop schließt sich draußen auf der Straße ein Bewegungstheater aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer an, geleitet von der Gruppe CEKOM aus Zrenjanin (Serbien). Durch diese Aktion lösen sich mögliche Spannungen, die durch die teilweise kontroversen Diskussionen des Vormittags entstanden sein könnten, und die Jugendlichen kommen sich im Theaterspiel näher und lernen sich nonverbal besser kennen.

An dieser Stelle der Tagebuchnotizen bietet sich ein grundsätzlicher Exkurs über die aktuellen Probleme in Bosnien-Herzegowina an. Das Land ist nach dem Krieg von 1992 bis 1995 noch immer tief zerrissen und gespalten. Auch in Odzak wie in dem gesamten Kanton Posavina tobten heftige Kämpfe zwischen den bosnisch-kroatischen Truppen und der serbischen Armee. Nachdem die Kroaten sich 1992 zurückgezogen hatten, standen die Stadt und das umliegende Land beinahe während des gesamten Krieges unter serbischer Kontrolle. Durch den Vertrag von Dayton kam Odzak 1995 zu der Föderation Bosnien und Herzegowina. Trotzdem wurde Odzak noch bis 1996 von serbischen Soldaten geplündert. Der Großteil der Stadt war komplett zerstört und unbewohnbar.

Äußerlich sind die meisten Kriegsspuren zwar inzwischen wieder beseitigt. Nur noch selten sieht man bei Fahrten über Land noch völlig zerstörte Kriegsruinen, häufiger jedoch an Häusern noch Gewehr- und Granateinschläge. Ansonsten ist das meiste wieder aufgebaut worden, meist mit Geld, das im europäischen Ausland verdient wurde. Giana erzählte uns, dass sie 1997 bei ihrem ersten Besuch nach dem Krieg in Odzak ihr Elternhaus von einem Granatentreffer stark zerstört wieder vorfand. Aus ihrem Kinderzimmer wuchs ein kleiner Baum, ein Zeichen für den unerschütterlichen Lebenswillen.

Rein äußerlich lassen sich noch viele weitere Zeichen des Neuanfangs feststellen. Bei einem Rundgang durch Odzak fallen die vielen halbfertigen Neubauten auf, bei denen die Arbeiten immer dann fortgesetzt werden, wenn wieder Geld zur Verfügung steht, das im Ausland erarbeitet wurde. Verwandte Gianas, die in einem benachbarten Dorf von Odzak leben, erzählten uns, dass in ihrer Nachbarschaft alle Häuser, die in einem tadellosen Zustand sind, in der Sommerzeit nicht bewohnt sind, weil ihre Besitzer in Italien, in der Schweiz oder in Deutschland arbeiten. Ohne die vielen Wanderarbeiter könnte Bosnien-Herzegowina wohl kaum existieren. So gesehen gehört das Land bereits heute schon faktisch zu Europa, nicht nur geographisch, sondern auch wirtschaftlich.

In zahlreichen Häusern, die noch im Rohbau stehen, haben die Bewohner im Erdgeschoss bereits ein kleines Geschäft eröffnet, um ihre Existenzgrundlage zu sichern. Gerade in der Kleinstadt Odzak gibt es viele kleine Geschäfte, Restaurants und Cafés, in denen immer Leben herrscht, obwohl die Einwohner nur über sehr wenig Geld verfügen. Essen und Sozialkontakte sind für die Menschen in Bosnien-Herzegowina lebenswichtig.

In größeren Städten wie in Tuzla ist auch der Einfluss der großen europäischen Wirtschaftsunternehmen und Banken deutlich sichtbar, und zwar in protzigen Hochglanzbauten. Audi, McDonalds, die Sparkasse, aber auch russische Milliardäre haben mitten in Tuzla Hochhäuser errichtet, die nach außen Wohlstand suggerieren, den es aber gar nicht gibt. Die Bevölkerung ist sehr arm, viele leben von den Überschüssen, die Angehörige im Ausland erwirtschaften und nach Hause schicken. Immer wieder sind wir auf Deutsch angesprochen worden, weil die Einheimischen entweder als Kriegsflüchtlinge längere Zeit in Deutschland gelebt haben oder als Gastarbeiter bei uns beschäftigt waren. Deshalb sind wir häufig sehr freundlich begrüßt worden.

Nach außen wirkt das Leben in Bosnien-Herzegowina relativ friedlich und für uns als Besucher fast idyllisch. Das ist aber nur der äußere Eindruck und die Fassade. Tatsächlich ist das Land – wie uns Einheimische, z.B. Giana immer wieder erzählt haben – tief gespalten und zerrissen. Obwohl die Waffen seit 1995 schweigen, herrscht kein Frieden, sondern weiterhin eine tiefe Feindschaft zwischen den muslimischen Bosniaken, den katholischen Kroaten und den serbisch-orthodoxen Serben. Vor dem Bosnienkrieg in den 90er Jahren gab es zwischen diesen ethnisch-religiösen Gruppen ein friedliches Zusammenleben, nicht nur ein Nebeneinanderleben: Es gab viele Mischehen, eine kollegiale Zusammenarbeit in den Betrieben und gute nachbarschaftliche Beziehungen. Unter Tito gab es in dem ehemaligen Jugoslawien keine nationalistischen Bestrebungen. Erst nach seinem Tod wurde die Politik immer stärker von Nationalisten und Separatisten bestimmt: Slowenien und Kroatien erklärten ihre Unabhängigkeit, Serbien führte Krieg gegen Bosnien. Auf beiden Seiten gab es unvorstellbare Gräueltaten, von denen ganze Dörfer betroffen waren. Die Gräben verliefen mitten durch die Städte und die Dörfer, und auch heute sind sie noch nicht zugeschüttet, sondern brechen immer wieder auf.

Es gab in der Nachkriegszeit keine Aufarbeitung der furchtbaren Kriegserfahrungen, so dass Hass und Gewalt immer noch latent wirken und immer wieder aufbrechen. Diese latente Feindschaft zeigt sich im Alltagsleben in Odzak z.B. darin, dass Kroaten in anderen Geschäften einkaufen und in anderen Cafés ihren Kaffee trinken als die Bosniaken, abhängig davon, welcher ethnischen Gruppe der Inhaber angehört. Dasselbe gilt für die Vergabe öffentlicher Aufträge: Die Amtsinhaber erteilen die Aufträge immer an die Angehörigen ihrer ethnischen Gruppe. Auch die Unstimmigkeiten, wer das Bina-Mira-Jugendtreffen offiziell eröffnen durfte, hatte ethnische Hintergründe zwischen dem Bürgermeister und dem Vorsitzenden des Stadtrates.

Diese ethnischen Probleme haben 2007 in Tuzla zur Gründung des Friedensprojektes „Bina Mira – Bühne des Friedens“ geführt, als es anlässlich der Endverhandlungen um die Souveränität des Kosovo und damit um das Herauslösen aus dem serbischen Staatsverbund in zahlreichen größeren Städten Bosniens zu Straßenschlachten mit Steinen und Flaschen zwischen Jugendlichen der verschiedenen Volksgruppen kam. Das Bina Mira-Friedensprojekt sollte junge Bosnier, deren Väter sich noch gegenseitig umgebracht hatten, im Theaterspiel auf der Bühne des Friedens – Bina Mira zusammenführen. Seit 2008 finden regelmäßig Jugendbegegnungen statt, und bei diesen Treffen gelingt es tatsächlich, sich intensiv trotz aller kultureller, religiöser und ethnischer Unterschiede auszutauschen, traditionelle Vorurteile abzubauen und sich in der Gemeinschaft friedlich zu begegnen. Das, was im alltäglichen Leben in Bosnien-Herzegowina nicht möglich ist, nämlich der Abbau religiös motivierter Probleme, wird in den Jugendbegegnungen vorbildlich realisiert. Die Jugendlichen begegnen sich vorurteilsfrei und tolerant, sie fühlen sich verbunden auf Grund ähnlicher Wünsche und Interessen und verfolgen das gleiche Ziel: ein Leben in Frieden und Freiheit und in sozialer Gerechtigkeit.

Davon ist der Alltag in Bosnien-Herzegowina noch meilenweit entfernt, weil immer noch große Teile der Gesellschaft von nationalistischem Denken und von ethnischen Motiven geprägt werden. Der persönliche Referent des Ministerpräsidenten des Kantons Tuzla, der uns am 27.9. zu einem Gespräch empfangen hat, brachte dieses Problem der bosnischen Gesellschaft auf den Punkt: „Wir schauen immer nach hinten statt nach vorne.“ Die Teilnehmer/innen der Jugendbegegnung in Odzak zeigten im krassen Gegensatz dazu eine ganz andere Einstellung zum Leben: Sie haben mit dem nationalistischen Denken ihrer Väter gebrochen und wollen stattdessen gemeinsam ihr Leben in der europäischen Gemeinschaft gestalten. So weit der Exkurs zur aktuellen Situation in Bosnien-Herzegowina.

Am frühen Nachmittag des 20.9. werden drei Gruppen für die Theaterworkshops gebildet, bunt gemischt aus allen teilnehmenden Theatergruppen, so dass in jeder Gruppe Bosniaken, Kroaten, Serben und Deutsche vertreten sind. Diese Workshops sind für die Bina Mira-Jugendbegegnungen von zentraler Bedeutung, denn hier erfolgt die wichtige theaterpädagogische Arbeit unter der Leitung von professionellen Theaterpädagogen. Darüber hinaus bieten die Workshops, die an vier Tagen vormittags und nachmittags stattfinden, die beste Möglichkeit zum persönlichen Kennenlernen und zu intensivem Gedankenaustausch. Hier entstehen Freundschaften, die auch über das aktuelle Treffen hinaus per e-mail und über facebook Bestand haben. Eine Gruppe wird gemeinsam geleitet von Smiljana Tucakov von der Gruppe CEKOM aus Zrenjanin und von Novica Bogdanovic vom DIS-Theater aus Banja Luka, die zweite Gruppe steht unter der Leitung von Halida Hasanagic und Amela Isanovic von Pozorisce Mladih Tuzle, und die dritte Gruppe betreuen gemeinsam Eckhard Debour vom rohestheater aus Aachen und Axel Mertens von pocomania aus Grevenbroich. Die Inhalte und Konzepte werden zwar von den Leitern vorgeschlagen, verändern sich aber in der Probenarbeit ständig, so dass das Endergebnis ein originales Produkt der Workshoparbeit ist.

Abends findet dann im Kulturzentrum die erste Theateraufführung statt, und zwar „Farm der Tiere“ nach George Orwell in der Bearbeitung der Theatergruppe Pozoriste Mladih Tuzle aus Tuzla. Die aufgeführte Fassung ist das Resultat der einjährigen Theaterausbildung der Jugendlichen im Jahre 2011, und das Theaterstück war dann die Abschlussprüfung der Ausbildung. Das Besondere dieser Aufführung war die zur Ausbildung gehörende Anfertigung von Tiermasken, die in bunter Bemalung der Aufführung eine besondere Ausstrahlung gaben. Zum besseren Verständnis des Textes für die deutschen Besucher werden auf Deutsch die Dialoge über Beamer auf eine Leinwand projiziert.

Die eigentliche Geschichte der „Farm der Tiere“ von George Orwell ist in der Mladih Tuzle-Fassung in eine Geburtstagsfeier eingebettet, wobei die Eltern des 10jährigen Jungen alles so vorbereitet haben, dass die eingeladenen jungen Gäste das Leben auf einer Tierfarm spielen können: Schweine, Pferde, Hühner und ein Hund. Die Kinder sind mit Begeisterung bei der Sache und schlüpfen in die Rolle der Tiere, indem sie die entsprechende Maske aufsetzen. Sie nehmen den Charakter des Tieres an und die Grenze zwischen Mensch und Tier verschwimmt allmählich. Aus dem anfangs lustigen Spiel wird allerdings sehr schnell blutiger Ernst. Es entwickelt sich ein Machtkampf zwischen den Tieren, der von dem 10jährigen Geburtstagskind in der Rolle des Schweins Major dominiert wird, ein sonst eher schüchternes und zurückhaltendes Kind, das diese Rolle des alle beherrschenden Machthabers so konsequent auskostet, dass er am Ende sogar seine Eltern, die ihn immer als kleinen Jungen behandelt haben, umbringt. Dies ist das schreckliche Ende des Spiels mit der Macht, das keine moralischen Grenzen kennt. Totalitäre Herrschaft, Gewalt und Macht, aber auch Gewaltphantasien aus einem Gefühl der Ohnmacht heraus werden in diesem beeindruckenden Stück der Gruppe Mladih Tuzle wirkungsvoll in Szene gesetzt. Im starken Applaus mit mehreren Vorhängen kommt die Begeisterung des Publikums deutlich zum Ausdruck.

Der absolute Höhepunkt – wenn nach der begeisternden Aufführung von Mladih Tuzle überhaupt noch eine Steigerung möglich gewesen wäre – ist dann das Konzert der in Bosnien-Herzegowina sehr bekannten Rockband „Zoster“ aus Mostar. Vor dem Kulturzentrum ist eine Bühne aufgebaut worden, vor der sich schon früh Zuschauer versammeln. Zu diesem Konzert sind Fans aus den umliegenden Dörfern und Städten und auch von weiter her aus Kroatien gekommen, um diese Band einmal live zu erleben, und ihre Begeisterung ist auch für uns nachvollziehbar, obwohl wir die Texte nicht verstehen. Die Songs setzen sich kritisch mit der Gesellschaft und der Politik in Bosnien-Herzegowina auseinander, wie uns Giana erklärt, und werden von den Einheimischen Wort für Wort mitgesungen, so bekannt sind sie. Uns bleibt der Genuss der fetzigen Rockmusik, und die geht in die Beine, so dass das Publikum vom ersten bis zum letzten Song auf der Straße tanzt, und das über zwei Stunden lang.

Ein ereignisreicher Abend geht zu Ende. Ermüdet nach dem Konzert und nach ein paar Bier glauben und hoffen wir auf dem Weg zurück ins Hotel, dass wir nun in einen tiefen Schlaf fallen können, haben aber diese Rechnung ohne den Besitzer des Hotels gemacht. Der hat nämlich sein Etablissement an diesem Abend und in dieser Nacht an eine muslimische Hochzeitsgesellschaft vermietet, und wer derartige Feiern kennt, weiß, dass bis spät in die Nacht hinein (War es wirklich schon vier Uhr früh?) laute Musik erklingt, die selbst Elefanten nicht schlafen lässt. Irgendwann fallen uns dann doch die Augen zu (Wirklich um vier Uhr?).

13.10.2013

Jürgen Hohlfeld